

Das Fest, das in diesem Jahr im kirchlichen Kalender den Sonntag verdrängt, ist aus dem öffentlichen Leben so gut wie verschwunden. Dabei spielte es früher gerade dort eine große Rolle. War doch - als unsere Gesellschaft noch landwirtschaftlich geprägt war - am 2. Februar der Beginn eines Arbeitsjahres, an dem die Knechte und Mägde ihre Verträge bekamen.

Das Fest hat 2 Namen - einen volkstümlichen und einen offiziellen. Der volkstümliche Namen ist "Mariä Lichtmess". Schon in vorchristlichen Zeiten hatten die Menschen um diese Jahreszeit ein Bedürfnis, das Licht zu begrüßen. Man muß sich einmal vorstellen, was es in grauer Vorzeit für eine Freude war, wenn es nach den dunklen Wintermonaten endlich wieder heller wurde. Das war wahrhaftig Grund für ein Fest! Und für die frühchristlichen Missionare war es eine gute Gelegenheit, einen schon vorhandenen Feiertag zu christianisieren, d.h. neu zu deuten und mit neuem Inhalt zu füllen.

Biblich konnten sie sich dabei auf die Bezeichnung des Jesuskindes durch den greisen Simeon berufen: "Licht zur Erleuchtung der Heiden"(Lk 2,32). Christus ist das wahre Licht, das die Menschen unbewußt schon verehrt haben, als sie von Christus noch nichts gewußt haben. Zu Ehren dieses wahren Lichtes feierte man eine "Licht-Messe" mit Kerzenprozession und widmete diese der Gottesmutter Maria.

Daran läßt sich in der Glaubensverkündigung durchaus auch heute anknüpfen. Obwohl wir echte Dunkelheit inzwischen nur noch von Stromausfällen her kennen, fasziniert der Gegensatz von Licht und Finsternis auch noch die heutigen Menschen. Man denke nur an Lichterketten und dergleichen. Oder man schaue sich in einem Supermarkt das Angebot an Kerzen an.

Jesus hat das Symbol des Lichts in einem seiner bekanntesten Gleichnisse gebraucht, um damit das Wirken der Christen in der Welt zu verdeutlichen. "Ihr seid das Licht der Welt", sagte er. Man stellt "das Licht nicht unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter".(Mt 5,14 f) Dieses Bild paßt gut auf unsere heutige Situation in einer Gesellschaft, in der wir als Christen immer mehr zur Minderheit werden. Hier steht, was aktive Minderheiten trotzdem bewirken können.

Stellen Sie sich einmal eine einzige brennende Kerze in einem großen, dunklen Raum vor. Sie zieht sofort alle Blicke auf sich und verändert schlagartig die Stimmung.

Ein zweiter Aspekt des heutigen Festes wird an seinem offiziellen Namen deutlich: "Darstellung des Herrn". Diesen Namen hat erst das Zweite Vatikanische Konzil Mitte des letzten Jahrhunderts eingeführt. Hier liegt die biblische Geschichte zugrunde, die auch das Fest-Evangelium ist. Inhalt ist die Erfüllung einer alten jüdischen Tradition durch die Eltern Jesu: Die Weihe (d.h. "Darstellung") einer männlichen Erstgeburt im Tempel zu Jerusalem. (Lk 2,22-40)

Zentral dabei ist die Begegnung mit dem greisen Simeon und der alten Prophetin Hannah. Beide vertreten den Alten Bund, der sich nunmehr erfüllt, weil der Messias Jesus in den Tempel kommt. Damit beginnt der Neue Bund.

Hier ist die Botschaft, daß das Neue aus dem Alten herauswächst. Wir verbinden heute mit dem Althergebrachten, mit alten Traditionen leider häufig nur noch "alte Zöpfe", etwas Verstaubtes und Abschaffungswertes. Das Wort "Traditionalist" ist ja inzwischen in der Kirche sogar zum Schimpfwort geworden.

Das ist hier anders. Bei der "Darstellung des Herrn" beginnt die Zukunft gerade dadurch, daß die Tradition beibehalten und erfüllt wird.

Vielleicht können wir daraus für die Kirche und die Verkündigung von heute lernen, daß wir in unserer Kirche das richtige Verhältnis finden müssen zwischen der Bewahrung des Alten und Überlieferten und der Offenheit für Neues und Zukunftsweisendes. Eine Kirche, die ihre Traditionen nicht mehr pflegt, verrät das Evangelium genauso wie eine Kirche, die nicht aufgeschlossen ist für neue Ideen und Wege in die Zukunft.

Schließlich glauben wir doch an einen Gott, der ewig ist und trotzdem jeden Tag neu.